

BZS Info = OFPC Info = UFPC Info

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zivilschutz = Protection civile = Protezione civile**

Band (Jahr): **37 (1990)**

Heft 9

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Zivilschutz im Spiegel von Umfragen

Hoher Stellenwert – aber Fähigkeiten werden bezweifelt

Vergleich verschiedener Meinungsumfragen zur Notwendigkeit des Zivilschutzes

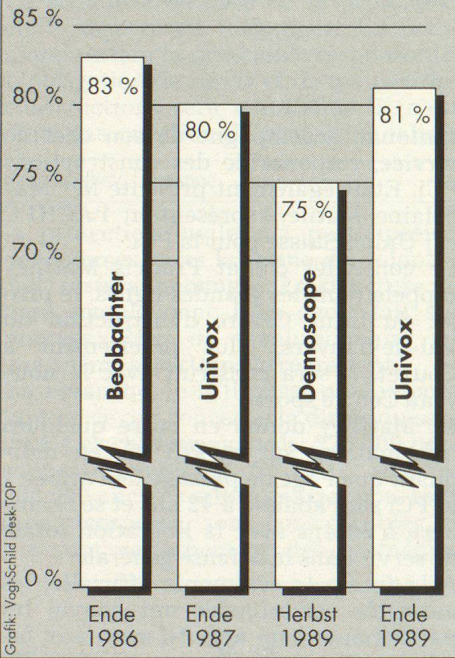


Abbildung 1

Repräsentativbefragungen der Schweizer Bevölkerung bestätigen seit Jahren: acht von zehn Schweizerinnen und Schweizern bejahen die Notwendigkeit des Zivilschutzes; an der Wirksamkeit der getroffenen Schutzvorkehrungen wird aber gezweifelt, weil der Schutz, den unsere Schutzräume bieten, allgemein viel zu wenig bekannt ist. Diese Tendenz bestätigte sich bei der Univox-Umfrage, die gemeinsam vom Institut für Politikwissenschaft der Hochschule St.Gallen und vom Forschungsinstitut der Schweizerischen Gesellschaft für Sozialforschung in Zürich Ende 1989 durchgeführt und im Mai 1990 veröffentlicht wurde.

bzs. Befragungen zum Thema Zivilschutz gibt es seit gut zehn Jahren. Tatsache ist dabei, dass die Existenz des Zivilschutzes und die Notwendigkeit von Schutzmassnahmen durch all die

Jahre immer von rund 80 Prozent der Befragten bejaht wurden (vgl. *Abbildungen 1 und 2*); hingegen zeigen differenzierte Umfragen, dass Zweifel darüber bestehen, ob der Zivilschutz alle

Notwendigkeit des Zivilschutzes

Frage:

Sind Sie der Meinung, dass es für die Schweiz notwendig ist, einen Zivilschutz zu unterhalten?

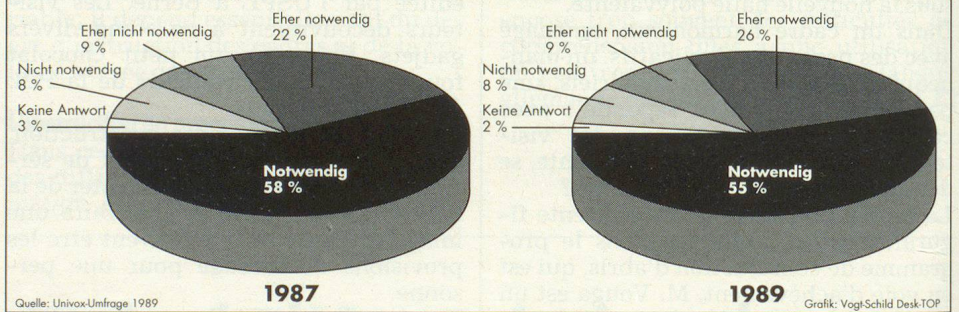


Abbildung 2

Fähigkeit des Zivilschutzes

Frage:

Wie beurteilen Sie die Fähigkeit des Zivilschutzes, die Bevölkerung in folgenden Fällen schützen zu können?

% der positiven Antworten

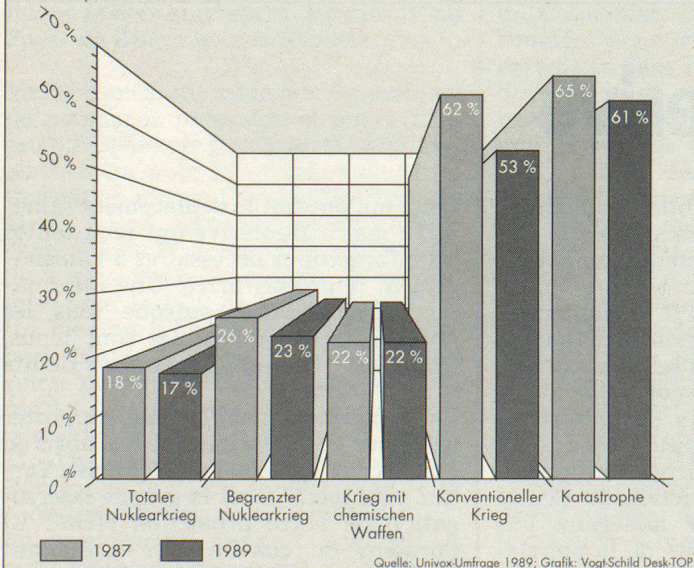


Abbildung 3

Notwendigkeit Zivilschutz/Armee

Umfrage 1989:

Sind Sie der Meinung, dass es für die Schweiz notwendig ist, einen Zivilschutz bzw. eine Armee zu unterhalten?

in % der Befragten

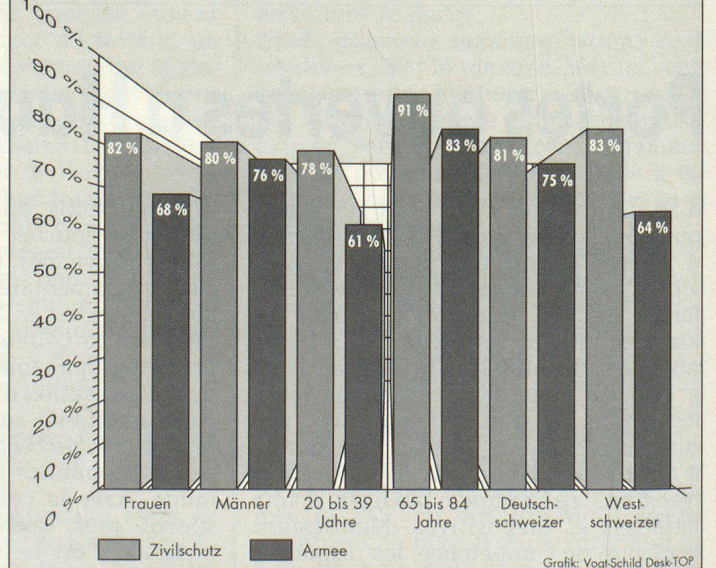


Abbildung 4

Gefahren, für deren Bewältigung er vorgesehen ist, auch wirklich meistern könnte. Dieser Widerspruch zeigt, dass man in die Institution Zivilschutz zwar grosse Erwartungen setzt, gleichzeitig jedoch daran zweifelt, ob sie diese Erwartungen auch wirklich erfüllen kann.

Die Rate von 80 Prozent Befürwortern der Notwendigkeit von Schutzmassnahmen geht durch alle Bevölkerungsschichten, ja, die kleinen bestehenden Unterschiede zwischen einzelnen Bevölkerungsgruppen – vornehmlich zwischen den «Jungen» und der «Aktivdienstgeneration» – haben sich in den letzten Jahren eher vermindert (vgl. *Abbildung 4*). Etwas verschärft hat sich anlässlich der Befragung Ende 1989 hingegen der erwähnte Abstand zwischen der Beurteilung der Schutznotwendigkeit und der Möglichkeit des Zivilschutzes. Haben schon vor zwei Jahren die befragten Personen im Falle des Einsatzes von Massenvernichtungsmitteln (Atomwaffen und chemische Kampfstoffe) dem Zivilschutz nur sehr beschränkt Chancen zum Schutz der Bevölkerung eingeräumt, ist 1989 die Einschätzung dieser Fähigkeit auch bei einem mit konventionellen Waffen

geführten Krieg sowie bei Schadereignissen in Friedenszeiten (*Abbildung 3*) gesunken. Die Wirksamkeit des Zivilschutzes wird im Fall eines sogenannten konventionellen Krieges von jedem zweiten, bei einem Nuklearkrieg nur von jedem fünften positiv beurteilt. Diese Zweifel können die Verantwortlichen auf allen Stufen nicht unberührt lassen. Es gilt sachlich aufzuzeigen, was die vorbereiteten Schutz- und Rettungsmaßnahmen bei welchen Bedrohungen bieten und was nicht. Dabei ist hervorzuheben, dass es einen absoluten Schutz nicht gibt und nie geben wird. Andererseits kann aber glaubwürdig dargetan werden, dass sich durch die getroffenen Massnahmen die möglichen Schadenwirkungen entscheidend eingrenzen und damit mildern lassen. Parallel zur Reduktion der Opfer wird auch menschliches Leiden ganz allgemein gelindert. In der Information wie auch in der Ausbildung ist zu berücksichtigen, dass in der Bevölkerung heute – ungeachtet der nach wie vor weltweit vorhandenen Waffenarsenale und der mit tiefgreifenden geopolitischen Wandlungen verbundenen Unsicherheiten – nicht mehr die machtpolitischen Bedrohungen im Vordergrund

stehen. Das Sicherheitsbedürfnis vieler Mitbürgerinnen und Mitbürger ist derzeit vermehrt durch verspürte Gefährdungen durch die technische und natürliche Umwelt sowie durch ökologische und längerfristige existentielle Gefahren geprägt. Dazu kommt, dass die Bereitschaft zum Selbstschutz und zur Eigenverantwortung wie auch die Risikoakzeptanz tendenziell abnehmen. Dies führt zu einem hohen Erwartungsdruck gegenüber dem Staat und seinen Behörden. Die öffentliche Hand soll gewissermassen stellvertretend für jeden einzelnen die nötigen Vorsorgemassnahmen treffen, da und dort ohne über die erforderlichen personellen und finanziellen Mittel zu verfügen. Tritt trotz entsprechender Schutzvorkehrungen ein Schadenfall ein, so werden dafür meistens wieder die Behörden verantwortlich gemacht.

Es ist unter anderem Sache der Zivilschutzverantwortlichen in Bund, Kantonen, Gemeinden und Betrieben, dieser ambivalenten Haltung durch eine gezielte und kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit in Erfüllung ihres gesetzlich verankerten Auftrages sowie durch eine zweckmässige und zeitgemässe Ausbildung entgegenzuwirken. ▢

La protection civile dans les sondages

Les Suisses partagés entre l'approbation et la méfiance

Les sondages effectués depuis des années au sein de la population suisse le confirment: 8 Suisses sur 10 estiment que la protection civile est nécessaire. Cependant, nombre de nos concitoyens doutent de l'efficacité des mesures de protection prises, parce qu'ils méconnaissent les possibilités de protection offertes par nos abris. Ces constatations ont été confirmées par un sondage «UNIVOX», réalisé conjointement, à la fin de 1989, par l'Institut des sciences politiques de l'Université de Saint-Gall et l'Institut de recherche de la Société suisse de sciences sociales, à Zurich; les résultats de ce sondage ont été publiés en mai 1990.

ofpc. Depuis une bonne décennie, des sondages sont régulièrement consacrés à la protection civile. Or, durant cette période, une proportion constante de quelque 80 pour cent des personnes interrogées (cr. *tableaux 1* et 2) a toujours considéré la protection civile comme une institution nécessaire. Des questions plus spécifiques indiquent qu'un doute existe en ce qui concerne l'aptitude de la protection civile à maîtriser vraiment tous les dangers qu'elle est sensée combattre.

Cette proportion de 80 pour cent d'avis exprimés en faveur de la protection civile demeure constante dans toutes les couches de la population. Ces dernières années d'ailleurs, les petites divergences d'opinion existant entre les différents groupes de population – notamment entre les «jeunes» et la «génération du service actif» – tendent plutôt à s'estomper (voir *tableau 4*). En revanche, le sondage opéré à la fin de 1989 fait apparaître une augmentation du clivage entre l'affirmation de la né-

Comparaison des sondages d'opinion portant sur la nécessité de la protection civile

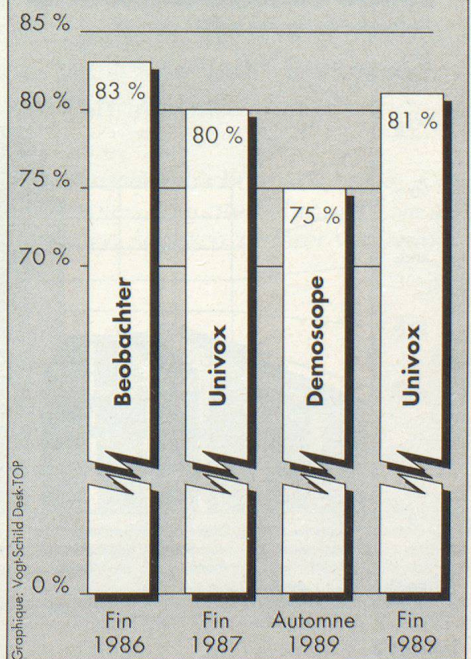


Tableau 1

cessité de la protection civile et la mise en doute des possibilités de cette institution. Il y a deux ans, la plupart des personnes interrogées doutaient déjà de la capacité de la protection civile de remplir son mandat en cas d'engagement d'armes de destruction massive (armes atomiques et chimiques) et, en 1989, ce sentiment de méfiance a aussi augmenté relativement à une guerre menée avec des armes conventionnelles ou à une catastrophe survenant en temps de paix (tableau 3). En ce qui concerne l'efficacité de la protection civile, une personne interrogée sur deux y croit dans l'hypothèse d'une guerre conventionnelle, mais une personne sur cinq seulement dans l'hypothèse d'une guerre nucléaire.

Ces doutes ne peuvent laisser insensibles les divers responsables de la protection civile. Il s'agit de montrer objectivement ce qu'offrent – ou non – les mesures de protection et de sauvetage prises pour faire face à telle ou telle menace, en rappelant qu'une protection absolue n'existe pas et n'existera jamais. Par contre, on peut expliquer à la population que les mesures prises permettent de limiter considérablement les conséquences d'un événement dommageable. Parallèlement à la réduction du nombre des victimes, la souffrance humaine diminue elle aussi. En matière d'information ou d'instruction, un facteur ne saurait être ignoré: la population d'aujourd'hui – malgré les arsenaux qui continuent d'exister

partout dans le monde et les incertitudes liées à de profonds bouleversements géopolitiques – n'est plus très sensibilisée aux menaces politico-militaires. Un grand nombre de nos concitoyens sont surtout préoccupés, à l'heure actuelle, par les risques que présente l'environnement technique et naturel ainsi que par les dangers écologiques, susceptibles de compromettre, à long terme, l'existence même de nos sociétés. En outre, la volonté d'auto-protection, le sens de la responsabilité individuelle et l'acceptation des risques sont à la baisse. D'où des exigences toujours plus grandes vis-à-vis de l'Etat-providence et des autorités. Les pouvoirs publics se voient en quelque sorte contraints, sans toujours disposer du personnel et des moyens financiers nécessaires, de se substituer aux particuliers en prenant notamment les mesures préventives qui incombent à chacun. Si malgré les précautions prises un sinistre se produit, les autorités en sont généralement rendues responsables. Il appartient avant tout aux responsables de la protection civile de la Confédération, des cantons, des communes et des établissements de combattre ces attitudes ambivalentes par une politique d'information judicieuse et continue (qui, d'ailleurs, répond à la mission ancrée dans la loi), ainsi que par une instruction à la fois adéquate et moderne. ▢

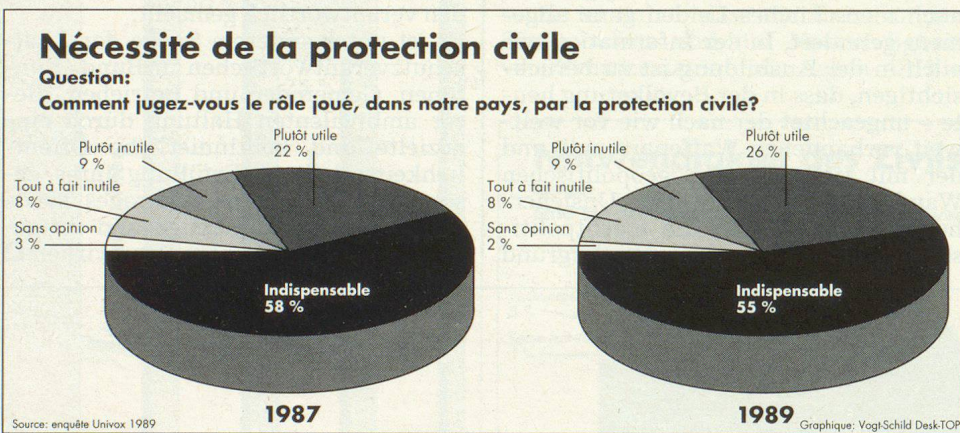


Tableau 2

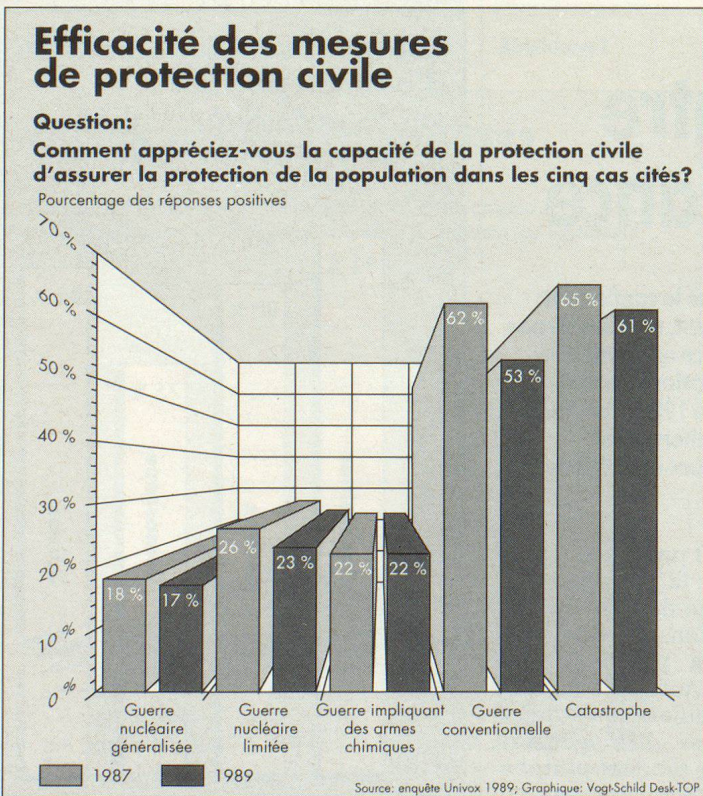


Tableau 3

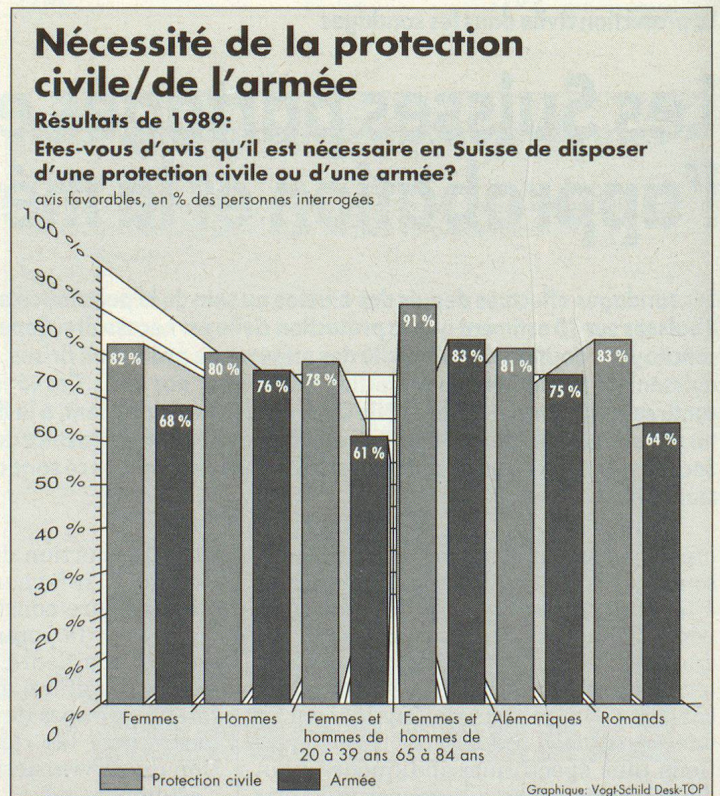


Tableau 4

La protezione civile alla luce dei sondaggi d'opinione

Molta considerazione – però vengono messe in dubbio le capacità

I sondaggi d'opinione tra la popolazione svizzera, che vengono oramai eseguiti da diversi anni, confermano che 8 cittadini su 10 sono dell'opinione che la protezione civile sia necessaria. Però, visto che la gente non sa bene in che misura i nostri rifugi siano in grado di proteggerci, i nostri concittadini hanno dei dubbi in merito all'efficienza delle misure adottate. Questa tendenza è stata confermata dal sondaggio UNIVOX eseguito alla fine del 1989 a Zurigo da parte dell'Istituto di scienze politiche dell'Università di San Gallo in collaborazione con l'Istituto di ricerca della Società svizzera per la ricerca sociale, e pubblicato nel maggio di quest'anno.

UFPC. Da più di due lustri si effettuano dei sondaggi d'opinione sul tema della protezione civile. In tutti questi anni circa l'80% degli intervistati si è detto favorevole alla protezione civile (vedi *figure 1 e 2*).

D'altra parte diversi sondaggi indipendenti l'uno dall'altro hanno dimostrato che vi sono tuttora dei dubbi in merito alle capacità della protezione civile di tener testa a tutti i pericoli per cui è prevista.

Questo controsenso prova che da una parte ci si aspetta molto dalla protezione civile, mentre dall'altra non si è sicuri se essa riesca veramente a soddisfare tutte le esigenze.

In tutti i gruppi sociali la percentuale di persone che ritengono necessaria l'adozione di misure protettive è più o meno uguale. Infatti nel corso degli ultimi anni le lievi differenze – esistenti soprattutto tra i «giovani» e la «generazione che ha vissuto la guerra» – si sono ancora più assottigliate (vedi *figura 4*). Per contro, in base al sondaggio del 1989, è cresciuto un po' il divario tra la necessità di disporre di una protezione

civile e l'efficienza della stessa. Già due anni fa le persone intervistate avevano espresso qualche dubbio in merito alla possibilità che la protezione civile sia in grado di proteggere la popolazione qualora venissero impiegate delle armi per la distruzione in massa. Nel 1989 esistevano dei dubbi simili anche per quanto riguarda la guerra convenzionale e le catastrofi in tempo di pace (*figura 3*). Solo una persona su due ri-

Paragone tra diversi sondaggi d'opinione relativi alla necessità della protezione civile

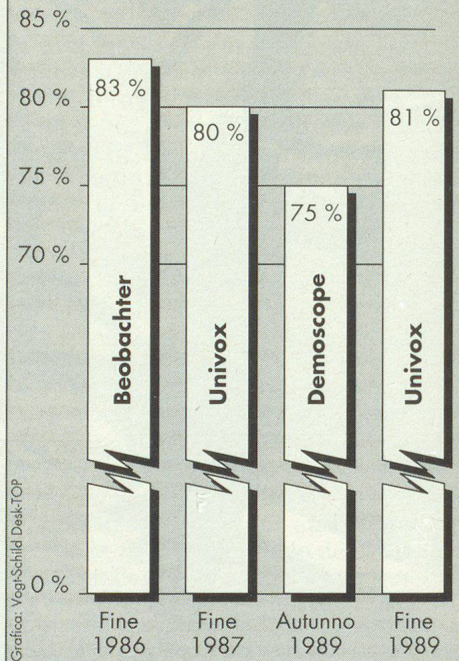


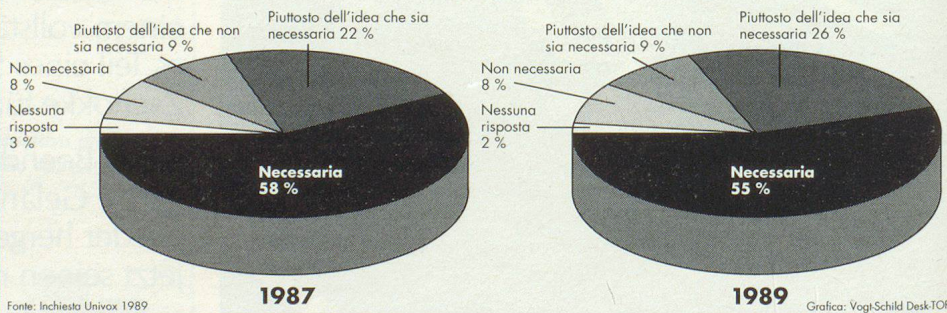
Figura 1

Figura 2

Necessità della protezione civile

Domanda:

Secondo Lei è necessario che la Svizzera disponga di una protezione civile?



Fonte: Inchiesta Univox 1989

Grafica: Vogt-Schild Desk-TOP

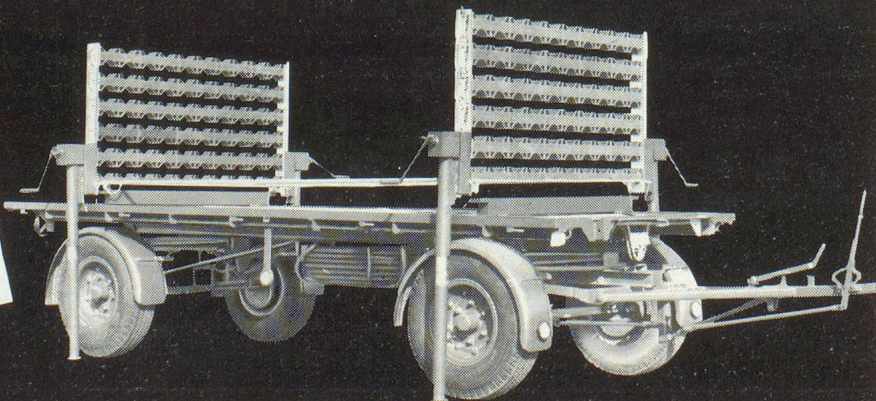
Nufer Metallbau
8302 Kloten, Steinackerstr. 31
Telefon 01 813 17 84

nufer

Röhrenanhänger
mit Patent-Aufbau + 425484 +
Umbau oder
Neuanfertigung

Umgebauter Infanterie-Anhänger

für Zivilschutz, Wasserversorgung und Feuerwehr



tiene che la protezione civile sia efficiente in caso di guerra convenzionale. Per quanto riguarda invece le guerre nucleari, il rapporto è di una su cinque. Nessun responsabile della protezione civile può rimanere indifferente a questi dubbi, qualunque sia il livello a cui si trova. Si tratterà quindi di mostrare oggettivamente cosa è in grado di fare la protezione civile per proteggere e salvare la popolazione nelle diverse situazioni di minaccia. Sarà inoltre opportuno far capire che non sarà mai possibile garantire una protezione assoluta. Si dovrà però anche spiegare in modo plausibile che le misure adottate permettono di limitare i danni e quindi di alleviarne le conseguenze. Infatti oltre a ridurre il numero delle vittime, le misure della protezione civile contri-

buiscono a diminuire le sofferenze della popolazione.

Sia nell'informazione che durante i corsi d'istruzione si dovrà tener presente che - indipendentemente dagli arsenali mondiali e dall'instabilità legata ai cambiamenti geopolitici attuali - le guerre combattute per arrivare al potere non costituiscono più la minaccia principale per la popolazione odierna. Molte persone temono in misura di gran lunga maggiore i pericoli d'origine tecnica e naturale nonché i pericoli ecologici ed esistenziali. Inoltre aumenta continuamente la tendenza a negare le proprie responsabilità, cosicché diminuisce la disponibilità di fare qualcosa per proteggersi. Ne conseguono grosse rivendicazioni nei confronti dello stato e delle autorità. Quest'ulti-

me dovrebbero adottare le misure preventive al posto di ogni singolo cittadino, talvolta senza disporre dei mezzi necessari. Qualora si manifestasse un danno nonostante l'adozione di diverse misure preventive, nella maggior parte la colpa ricadrà sulle autorità.

Anche i responsabili della protezione civile a livello federale, cantonale, comunale e di stabilimento dovranno combattere quest'atteggiamento ambivalente informando regolarmente il pubblico (compito previsto dalla legge) e impartendo un'istruzione adeguata ai nostri tempi. ▀

Idoneità della protezione civile

Domanda:

Come valuta la capacità della protezione civile di difendere la popolazione in uno dei seguenti casi?

% delle risposte positive

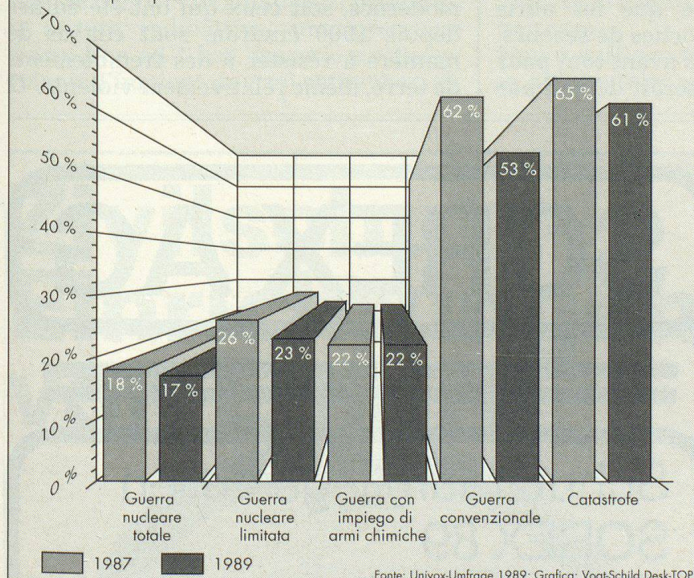


Figura 3

Necessità protezione civile/esercito

Domanda 1989:

Secondo Lei è necessario che la Svizzera disponga di una protezione civile risp. un esercito?

% delle persone interrogate

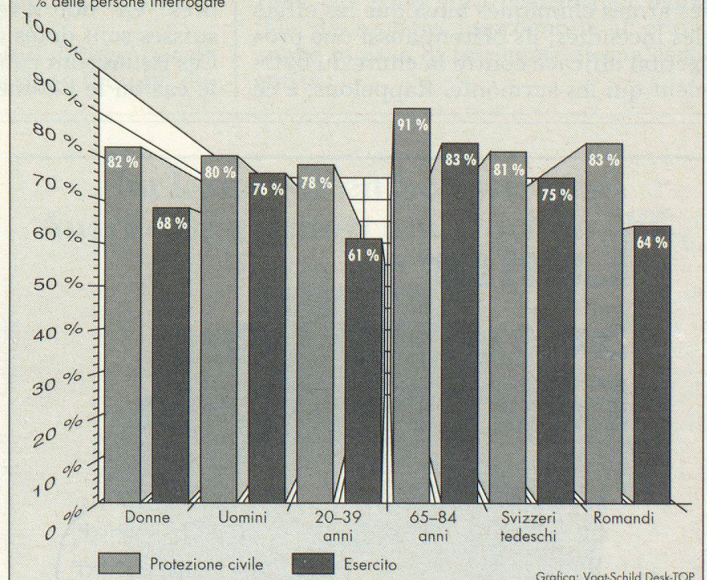


Figura 4

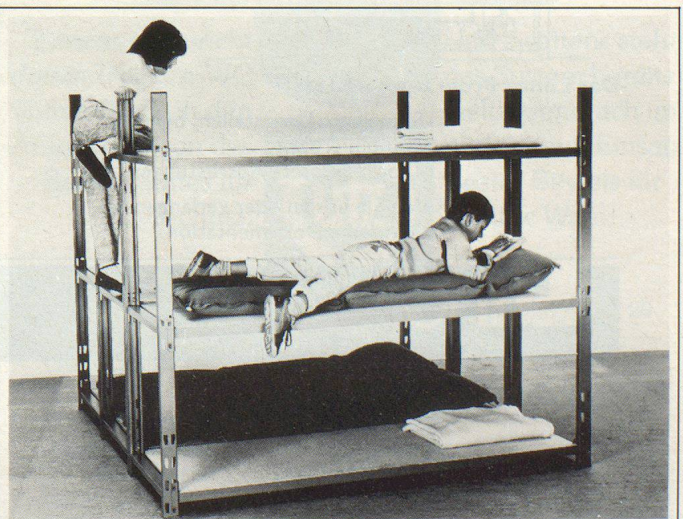
Schutzraumliege-System MV3

BZS schockgeprüft

für Schutzräume bis 200 Schutzplätze

3er-Schutzraumliegestelle MV3	292.60
6er-Schutzraumliegestelle MV3	611.20
9er-Schutzraumliegestelle MV3	929.80

VARGA AG Metallwarenfabrikation
Chamerstr. 14 6343 Rotkreuz Tel. 042-64 12 89



Nos abris, des pièges mortels en cas de tremblement de terre?

La revue *Protection Civile* 5/90 reprend, en page 75 (en allemand), un article du *Journal of Civil Defense* no 3 de juin 89, qui se termine par l'affirmation suivante:

«En cas de tremblement de terre, les abris souterrains pourraient fort bien devenir des pièges mortels. En cas de guerre en revanche, ils constituent une bonne protection contre les explosions et le rayonnement nucléaire».

Cette assertion du Dr Max Klinghoffer, auteur américain de l'article précité, doit être démentie (du moins en ce qui concerne la Suisse). En effet, comme on le sait, nos abris ne protègent pas seule-

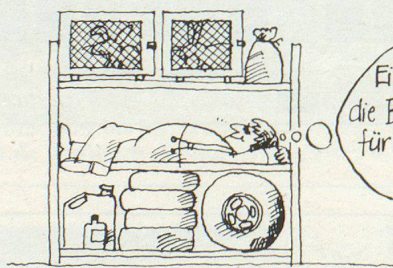
Dr W. Heierli, ing.dipl. EPF

ment contre le rayonnement radioactif primaire, les retombées radioactives, les ondes de choc jusqu'à une pression d'un bar, les décombres et les gravats, les armes chimiques ainsi que les effets des incendies; ils offrent aussi une protection efficace contre la chute du bâtiment qui les surmonte. Rappelons, à ce

propos, que les bombardements de la Seconde Guerre mondiale ont provoqué, en Allemagne notamment, l'effondrement d'innombrables immeubles. On dispose donc de données statistiques fiables sur les contraintes subies par les matériaux dans de telles situations. Mais il ne suffit pas de disposer d'un abri sûr, il faut encore pouvoir quitter à tout moment l'endroit où l'on s'est réfugié, même si ce dernier est recouvert d'un amoncellement de décombres. Or nul n'ignore que les abris suisses sont dotés de sorties de secours. Ces issues sont conçues avant tout pour le cas où le bâtiment serait démoli par

des effets d'armes et que le tas des décombres dépasserait la zone située strictement au dessus des fondations de l'immeuble. Mais les sorties de secours seraient encore plus efficaces en cas de tremblement de terre, où l'essentiel des décombres s'entasse au-dessus des fondations. Ainsi, la plupart du temps, ces sorties permettraient aux personnes réfugiées dans un abri de quitter leur refuge par leurs propres moyens. Si, pour une raison quelconque, toutes les issues de secours s'avéraient impraticables, l'abri offrirait la possibilité de survivre longtemps sans aide extérieure. Le secours pourrait venir plus tard du dehors, à moins que les occupants de l'abri ne réussissent à se frayer tout seuls un chemin à travers les décombres. Rappelons enfin que les bâtiments modernes, soit ceux qui ont été édiflés depuis 1960 environ, sont conçus de manière à résister à des tremblements de terre, même relativement violents. ▽

Lunor Schutzraum-Einrichtungen



Das Lunor Programm umfasst:

- Stapelbare Liegestellen, beliebig kombinierbar
- Trockenklosett-Ausrüstungen

Rufen Sie uns an oder verlangen Sie ausführliche Dokumentation.

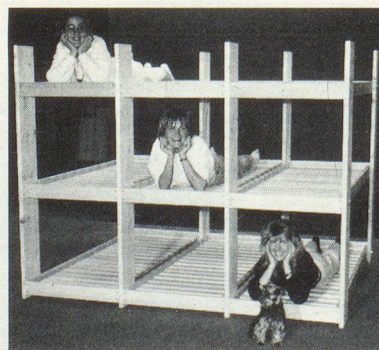
Lunor

G. Kull AG Zivilschutzanlagen
Aemtlersstr. 96a Mattstettenstr. 8
8003 Zürich 3303 Jegenstorf
Tel. 01/451 10 20 031/96 11 26
Fax: 01/451 16 26

SOREX AG

Schutzraumliegestellen SOREX 89

BZS-schockgeprüft (Patent angemeldet)



- Einfache Montage, da nur 2teilig
- Holz bringt die Natur in Ihren Schutzraum
- Verwendbar als Kellergestell, Kellerabtrennung usw.
- Kompakt für Lagerhaltung

Verlangen Sie unsere Unterlagen!

Tel. 062 81 25 25
6260 Reiden LU
Industriestrasse
Fax 062 81 36 73
Telex 98 29 28

E' vero che in caso di terremoti i rifugi possono trasformarsi in trappole mortali?

A pagina 75 di «Protezione civile» 5/90 è stato pubblicato un articolo tratto dal «Journal of Civil Defense» (no. 3, giugno 89), il quale si conclude con le seguenti parole:

«Durante un terremoto i rifugi sotterranei possono trasformarsi facilmente in trappole mortali. Per contro, in caso di guerra, proteggono contro le esplosioni e l'irradiazione.»

Questa supposizione dell'autore americano Dott. Max Klinghoffer deve assolutamente essere smentita, almeno per quanto riguarda la situazione in Svizzera. Infatti è noto che i nostri rifugi non solo costituiscono una valida protezione contro l'irradiazione primaria, la caduta radioattiva, una pressione d'urto fino ad 1 bar, macerie e schegge volanti, l'impiego di armi chimiche e gli

incendi, bensì proteggono anche dal crollo dell'edificio soprastante. Citiamo a margine che proprio il crollo di diversi immobili avvenuto in Germania nel corso della seconda Guerra mondiale ci ha fornito le basi di calcolo relative al carico derivante dal crollo di una casa.

Non è sufficiente che il rifugio resista in quanto tale; anche dopo il crollo de-

v'essere data la possibilità di lasciare il rifugio. Come si sa, i rifugi svizzeri dispongono di uscite di soccorso, previste in primo luogo per i casi in cui un conflitto armato portasse al crollo della ca-

Dott. W. Heierli, ing.dipl. ETH

sa, cioè quando la zona macerie è maggiore rispetto alla pianta della casa. Quando un edificio crolla in seguito ad un terremoto, la maggior parte delle macerie si trova all'interno del perimetro dello stesso. Quindi nella quasi totalità dei casi le nostre uscite di soccorso dovrebbero permettere di lasciare il rifugio con le proprie forze. Qualora, per ragioni diverse, tutte le uscite di soccorso fossero bloccate, ciò non significa che non vi siano più speranze. Infatti i nostri rifugi sono stati concepiti per un soggiorno prolungato, per cui rimangono aperte le possibilità di venire in seguito liberati dall'esterno oppure di aprirsi da soli un varco dopo aver minuziosamente sgomberato le macerie.

Per concludere citiamo che i nostri edifici moderni, quelli edificati dopo il 1960 ca., sono stati costruiti in modo tale da rendere improbabile il crollo anche in caso di terremoti di una certa entità. ▣

Zivilschutz-Einrichtungen von Embru

Z 1/87

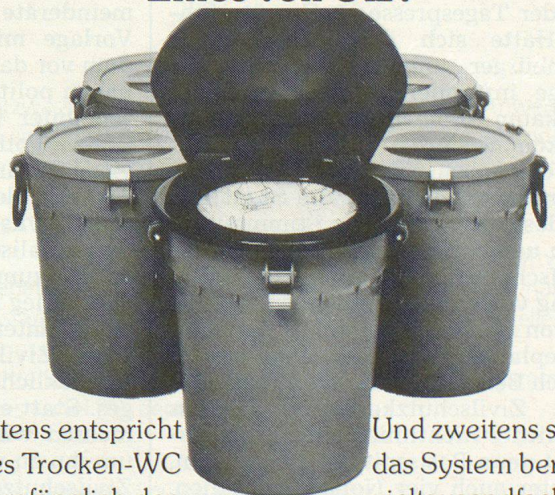


embru

Liegestühle 7686: raumsparende Lagerung, einfache Montage, rasch einschiebbare Liegestühle. Verlangen Sie Unterlagen und Angebot.

Embru-Werke, Kommunalbedarf, 8630 Rüti, Telefon 055/31 28 44

Zur kompletten Schutzraum-Ausrüstung gehört ein Trocken-WC. Eines von Utz!



Erstens entspricht dieses Trocken-WC vollumfänglich den Anforderungen des Bundesamtes für Zivilschutz.



Und zweitens steht das System bereits vieltausendfach im praktischen Einsatz. Bester Beweis für richtige Wahl!

GEORG UTZ AG · 5620 Bremgarten · Telefon 057 / 31 12 20

Gutschein für Info-Unterlagen

Name _____

Adresse _____

PLZ/Ort _____